

Hochschule Düsseldorf
University of Applied Sciences



Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften
Faculty of Social Sciences and Cultural Studies



Rede aus dem Kreis der Absolvent*innen

Nova Hertwig (BA Sozialarbeit/Sozialpädagogik)

Hochschule Düsseldorf
University of Applied Sciences



Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften
Faculty of Social Sciences and Cultural Studies



Sehr geehrte Absolvent:innen, liebe Angehörige, liebe Dozierende,
mein Name ist Nova Hertwig und ich freue mich sehr, heute als eine der Absolvent:innen
dieses Jahrgangs der sozialen Arbeit zu Ihnen sprechen zu dürfen.

Heute kommen wir zusammen, um einen Meilenstein zu feiern. Den Abschluss eines
Studiums. Ein Ziel, auf das wir über Jahre hingearbeitet haben. Und doch hatte
vermutlich jede und jeder von uns einen ganz eigenen Weg bis hierher.

Hochschule Düsseldorf
University of Applied Sciences



Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften
Faculty of Social Sciences and Cultural Studies



Es gab Studierende, die als erste Person ihrer Familie ein Studium begonnen haben. Die nicht wussten, wie Hochschulleben funktioniert, wie man eine Hausarbeit schreibt oder ob sie überhaupt hierhergehören. Andere sind in Familien aufgewachsen, in denen ein Studium selbstverständlich war und hatten vielleicht das Gefühl, hohen Erwartungen gerecht werden zu müssen. Manche haben ihr Abitur auf dem zweiten Bildungsweg nachgeholt, andere kamen nach einer Ausbildung oder mehreren Berufsjahren an die Hochschule.

Unsere Geschichten unterscheiden sich. Doch heute verbindet uns eines: Wir haben es geschafft.

Hochschule Düsseldorf
University of Applied Sciences



Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften
Faculty of Social Sciences and Cultural Studies



Wir haben Prüfungen bestanden, Hausarbeiten geschrieben, Fristen eingehalten, an uns gezweifelt und trotzdem weitergemacht. Wir haben gelernt, Wissen anzuwenden, kritisch zu hinterfragen und soziale Wirklichkeit aus unterschiedlichen Perspektiven zu betrachten. Aber wir haben noch etwas anderes gelernt: dass ein Studium nie nur aus Seminaren und Prüfungen besteht. Während wir studierten, ging unser Leben weiter. Menschen wurden krank, Beziehungen begannen oder endeten, Angehörige brauchten Unterstützung, finanzielle Sorgen entstanden und Pläne mussten sich verändern.

Gerade deshalb dürfen wir heute stolz auf das sein, was wir erreicht haben.

Auch mein Weg war nicht geradlinig.

Hochschule Düsseldorf
University of Applied Sciences



Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften
Faculty of Social Sciences and Cultural Studies



Ich holte mein Abitur auf dem zweiten Bildungsweg nach und begann mein Studium mit Mitte zwanzig. Nach vierzehn langen Semestern stehe ich heute hier – als erste Person in meiner Familie mit einem akademischen Abschluss.

Doch während meines Studiums veränderte sich mein Leben grundlegend. Chronische Erkrankungen wurden zu Behinderungen. Plötzlich stand nicht mehr mein Studium an erster Stelle, sondern meine Gesundheit. Ich musste lernen, mit Schmerzen zu leben, Hilfsmittel zu nutzen und anzuerkennen, dass mein Körper Grenzen setzt, die ich mir niemals ausgesucht habe.

An vielen Stellen wurde ich dabei getragen. Von meiner Familie, meinen Freund:innen, meiner Partner:in, von der Arbeitsstelle Barrierefreies Studium und von Dozierenden, die mir zuhörten, Anpassungen ermöglichten und meine Lebensrealität ernst nahmen. Ohne diese Menschen wäre ich heute nicht hier.

Hochschule Düsseldorf
University of Applied Sciences



Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften
Faculty of Social Sciences and Cultural Studies



Doch ich habe auch eine andere Seite erlebt.

Ich habe Seminare besucht, in denen Menschen mit Behinderungen nicht mitgedacht wurden. Ich habe Mitstudierenden erklären müssen, dass Behinderungen nicht immer sichtbar sind und dass es Krankheiten gibt, von denen man sich nicht erholt. Mein Gehstock wurde als Accessoire bezeichnet. Mir wurde abgesprochen, über Behinderung sprechen zu können, weil ich "nicht behindert genug" aussehe. Ein Dozent nannte mich "Humpelstilzchen", ein anderer erklärte mir in einem Seminar über die Rechte behinderter Menschen lautstark, ich wüsste nicht, wovon ich spreche.

All das geschah an einem Ort, an dem wir lernen, Menschen zu unterstützen.

Hochschule Düsseldorf
University of Applied Sciences



Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften
Faculty of Social Sciences and Cultural Studies



Ich glaube nicht, dass das meiste davon aus böser Absicht geschah. Vieles entstand aus Unwissenheit, aus Gewohnheit oder aus einem Humor, dessen Folgen nicht bedacht wurden. Doch genau deshalb müssen wir darüber sprechen.

Denn Barrieren sind nicht immer sichtbar. Genauso wenig wie Behinderungen.

Wenn wir in der Sozialen Arbeit von Vielfalt, Teilhabe und Antidiskriminierung sprechen, dann muss Behinderung selbstverständlich dazugehören. Nicht als Randthema, sondern als Teil unserer professionellen Haltung. Denn Barrierefreiheit bedeutet nicht nur Rampen und Aufzüge. Sie bedeutet auch respektvolle Sprache, flexible Lehrkonzepte, Sensibilität für unterschiedliche Lebensrealitäten und die Bereitschaft, Menschen zuzuhören, wenn sie von ihren Erfahrungen berichten. Und sicherstellen, dass sie ihr Ziel erreichen können.

Hochschule Düsseldorf
University of Applied Sciences



Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften
Faculty of Social Sciences and Cultural Studies



Heute haben wir unser Ziel erreicht. Und feiern diesen besonderen Tag. Doch es ist ebenso ein besonderer Monat. Denn der Juli ist der internationale Tag gegen Behindertenfeindlichkeit. Und deshalb möchte ich euch unsere Flagge zeigen.

Sie erinnert daran, dass Behinderung kein persönliches Versagen ist, sondern Teil menschlicher Vielfalt. Sie erinnert daran, dass jeder Mensch von heute auf morgen selbst behindert werden kann. Und sie erinnert daran, dass Inklusion nicht bedeutet, Menschen an bestehende Strukturen anzupassen, sondern Strukturen so zu verändern, dass alle dazugehören können.

Ich wünsche mir, dass Hochschulen Menschen mit Behinderungen nicht erst dann mitdenken, wenn sie sichtbar werden. Ich wünsche mir, dass Betroffene selbstverständlich in Konzepte einbezogen werden. Dass gelebte Erfahrung als Expertise anerkannt wird.

Hochschule Düsseldorf
University of Applied Sciences



Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften
Faculty of Social Sciences and Cultural Studies



Und ich wünsche mir etwas für uns alle.

Ich wünsche euch den Mut, Haltung zu zeigen, wenn Menschen ausgegrenzt werden. Die Offenheit, immer wieder neue Perspektiven einzunehmen. Und die Kraft, unsere Gesellschaft jeden Tag ein kleines Stück gerechter zu machen.

Heute haben sich viele unserer Träume erfüllt.

Und gleichzeitig mussten manche Träume verändert werden.

Obwohl ich meinen Bachelor mit der Note 1,2 abgeschlossen habe, gibt es aktuell keine Stelle im Raum Düsseldorf, die ich mit meinen Behinderungen ausüben könnte. Das zeigt, dass Barrieren nicht mit dem Studium enden. Sie begleiten viele Menschen weit darüber hinaus.

Hochschule Düsseldorf
University of Applied Sciences



Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften
Faculty of Social Sciences and Cultural Studies



Trotzdem gehe ich voller Hoffnung in die Zukunft.

Vielleicht werde ich meinen ursprünglichen Berufstraum nicht so leben können, wie ich ihn mir einmal vorgestellt habe. Aber ich habe einen neuen gefunden: Menschen über Behinderung aufzuklären, Barrieren sichtbar zu machen und für eine Gesellschaft einzustehen, in der niemand ausgeschlossen wird.

Diese Rede soll dafür erst der Anfang sein.

In wenigen Tagen werdet ihr nicht mehr Studierende sein, sondern Fachkräfte.

Ihr werdet Menschen begegnen, deren Lebensgeschichten ihr noch nicht kennt.
Menschen, die Diskriminierung erleben. Menschen, die Unterstützung brauchen.
Menschen, deren Potenzial oft hinter Barrieren verschwindet.

Hochschule Düsseldorf
University of Applied Sciences



Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften
Faculty of Social Sciences and Cultural Studies



Lasst uns die Fachkräfte sein, die zuhören, bevor sie urteilen.

Lasst uns diejenigen sein, die Barrieren erkennen, bevor Betroffene sie immer wieder erklären müssen.

Lasst uns diejenigen sein, die nicht fragen: „Wie passt dieser Mensch in unser System?“, sondern: „Wie muss sich unser System verändern, damit dieser Mensch dazugehört?“

Denn genau das ist Soziale Arbeit.

Ich gratuliere uns allen von Herzen zu diesem Abschluss. Denn wir gehören alle hierher und wir alle haben etwas großartiges geleistet.

Herzlichen Glückwunsch zum Bachelorabschluss.